

«Das Wort 'Glück' fehlt in unserem Vokabular»

Gut gespielt und doch verloren – kein Wunder machten die Churer nach der unnötigen 2:3-Niederlage in Biel lange Gesichter. «Wir waren im letzten Drittel wirklich feldüberlegen», klagte René Schädler – am Samstag ohne Zweifel einer der Besten im Churer Dress –, «wir hatten auch unsere Chancen. Aber so geht's halt; vorne haben wir den Puck nicht reingekriegt, und dann diese Sch...strafe!» Wenigstens musste sich auf Churer Seite niemand den Vorwurf machen lassen, nicht die richtige Einstellung gehabt zu haben: «Gekämpft hat wirklich jeder.» Zu seiner persönlichen Leistung meinte der Zuger: «Es ist schön, wieder einmal in der zweiten Linie zu spielen. So kann ich auch offensiv mehr leisten.»

«Natürlich tut es weh, ein Vier-Punkte-Spiel so zu verlieren», ärgerte sich Sandro Capaul. Bis zu seiner dummen Strafe hatte der Churer Back nämlich eine tadellose Partie sowohl in defensiver als auch in offensiver Hinsicht gespielt. Die fragliche Szene (und die fragwürdige Entscheidung Cleménçon) kommentierte Capaul wie folgt: «Ich konnte einem Bieler im Zweikampf die Scheibe nur wegwischen. Dabei stand der mir auf den Stock, und ich hatte zu wenig Kraft im Arm, um ihn zu halten.» Und als Capaul ohne Stock den Gegner attackierte, war das für Schiedsrichter Cleménçon Grund genug, den Churer in die Kühlbox zu schicken. «Das Wort 'Glück' scheint nicht in unserem Vokabular zu stehen», das kurze Resümee des sonst so gesprächigen Sandro Capaul.

Es sei ein «Hin und Her» gewesen, bei dem die glücklichere Mannschaft das bessere Ende für sich behielt, erklärte Theo Wittmann, Schütze des ersten Churer Treffers: «Sicher, wir hatten auch unsere Chancen», trauerte Wittmann verpassten Möglichkeiten nach, «aber mit Olivier Anken steht im Bieler Tor ein Mann, der einem das Toreschiessen nicht eben einfach macht...»

Dieser wollte die Churer Erklärung für den knappen Sieg seines Teams nicht gelten lassen: «Glück? Es war mehr Arbeit als Glück hinter diesem Erfolg. Wir haben alle gekämpft und geschwitzt, vielleicht ein bisschen mehr als die Churer.» Für diese hatte Olivier Anken ansonsten durchaus lobende Worte übrig: «Es war ein sehr hartes Spiel. Chur hat mir einen sehr kompakten Eindruck gemacht.» (cosa)

Pech und Schlusslicht fest unter Churs Kontrolle

Eishockeymeisterschaft NLA EHC Biel – EHC Chur 3:2 (1:1, 1:1, 1:0)

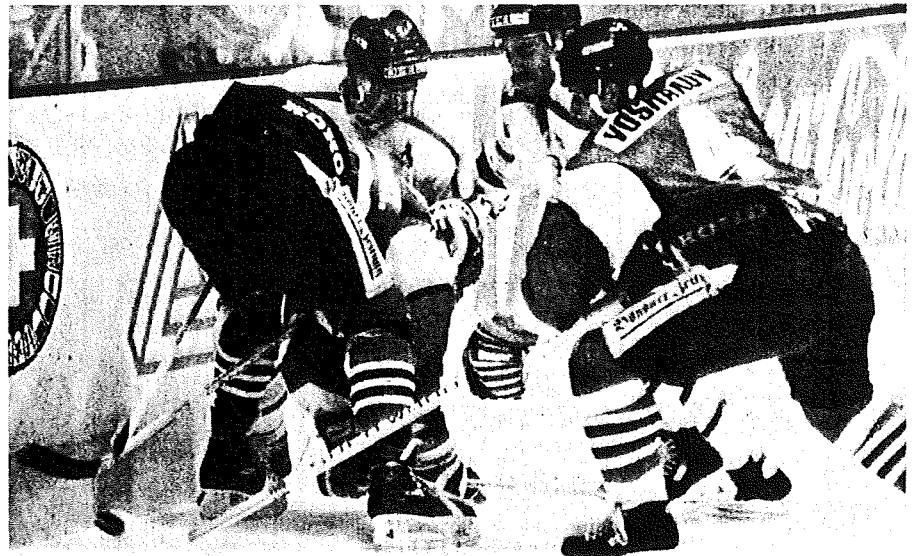
Der EHC Chur ist und bleibt der grosse Punkteleiter der zweiten Runde der Eishockeymeisterschaft. Aus acht Spielen resultierten bisher nur 3 Punkte. Der A-Neuling vermochte am Samstag auch in Biel nicht über seinen eigenen (Auswärts-) Schatten zu springen und unterlag den Seeländern unglücklich 2:3 (1:1, 1:1, 0:1). Das spielentscheidende Tor kassierten die Bündner 4 ½ Minuten vor Schluss.

Den Vorwurf, dass sie nicht gekämpft hat, kann man der Mannschaft von Leo Schumacher bestimmt nicht machen. Trotzdem musste es sich von einem keineswegs berauschten EHC Biel bezwingen lassen. Es mag nun wirklich nach billiger Entschuldigung tönen, aber die Begegnung der beiden Kellerkinder war derart ausgeglichen, dass sie eigentlich keinen Sieger verdient hätte. Dieser Ansicht ist übrigens auch Biels Trainer Dick Decloe, der zwar glücklich ist, dass er zwei weitere Punkte auf der «Haben-Seite» dazuzählen kann, aber unumwunden zugibt, dass der Stumfcher ebensogut auf der anderen Seite hätte fallen können: «Wir haben keineswegs besser gespielt als Chur. Entscheidend mag vielleicht gewesen sein, dass uns das Publikum zum Sieg getragen hat.»

So verwundert es nicht, dass Decloe Antipode Leo Schumacher vorerst mit seinem Schicksal hadert. Mit hängendem Kopf und kaum zu einer Regung fähig, will er wissen, womit seine Mannschaft das denn verdient habe. «Wir haben uns gegenüber dem letzten Auswärtsspiel doch eindeutig gesteigert. Alle haben gekämpft; haben alles gegeben – aber es hat wieder nicht sein sollen. Bisher hatten wir das Glück wirklich nur ganz, ganz selten auf unserer Seite.»

Ausgeglichene Partie

Dass im Eisstadion Biel nicht die Filigran-Techniker am Werk sein würden, war wohl schon vor Spielbeginn klar. Dazu präsentieren sich die Kader beider Mannschaften zu schwach besetzt. So besannen sich sowohl Chur als auch Biel auf das, was sie am besten können: kämpfen. Beide spielten hart, aber fair und immer darauf bedacht, in erster Linie keinen Gegentreffer zulassen zu müssen. Da beide Mann-



Juri Woschakow hat das, was Edgar Salis, Michel Martin und Gaëtan Boucher (zwei der drei Torschützen) suchen, fest unter Kontrolle: Den Puck. (Ky)

schaften die Anweisungen ihrer Trainer recht gut erfüllten, waren echte Torchancen hüben und drüben Mangelware. Im jederzeit offenen Schlagabtausch konnten sich die Gastgeber nur gerade während einzelnen Phasen des Mitteldrittels leichte Feldvorteile gutschreiben lassen. Das beweist auch die Schusst Statistik, welche sich von Drittel zu Drittel recht ausgeglichen präsentiert.

Auch resultatmässig, war das Spiel bis zur letzten Sekunden offen. Aus einem unscheinbaren Konter erzielte Theo Wittmann nach wunderbarer Vorarbeit von Claudio Micheli in der 8. Minute den Führungstreffer. Dieser wurde aber nur 40 Sekunden später nach einem krassen Fehler von Reto Salis (er konnte einen Pass von Riccardo Signorelli nicht unter Kontrolle bringen) durch Ramil Juldashew wieder ausgeglichen. Nur wenig später sah Micheli einen Schuss an die Latte knallen.

Solide Defensive

Die Gäste liessen sich dann auch durch den Führungstreffer (21. Boucher-Weitschuss) der Bieler nicht aus der Ruhe bringen. Sie pflegten weiterhin ein solide Defensivarbeit und warteten auf ihre Chance, das Spiel wieder auszugleichen. Zweimal scheiterte René

Müller in aussichtsreicher, wenn auch nicht zwingender Abschlussposition, ehe Edgar Salis von Claudio Micheli im eigenen Verteidigungsdrittel angespielt wurde. Da der Verteidiger keine freie Anspielstation fand, blieb ihm nicht viel anderes übrig, als sich ein Herz zu fassen und im Alleingang die gesamte gegnerische Mannschaft zu überlaufen. Seinen persönlichen Effort konnte er mit seinem zweiten Saisontor gleich selbst krönen.

Glücklicher Treffer

Beim Stand von 2:2 stand der letzte Spielabschnitt (Chur mit Ferrari anstelle von R. Salis; Signorelli Center) bei beiden Teams erst recht unter dem Motto: «Ja keinen Gegentreffer einkassieren». Dieses Vorhaben gelang aber nur den Bieler.

Die Matchuhr zeigte die 56. Minute an, als Churs sicherer Torhüter Markus Bachschmid einen Schuss von Ramil Juldashew von seiner Brust abprallen lassen musste. Von den Churern war keiner zur Stelle, um die Scheibe «wegzuputzen», und im Nachschuss konnte Michel Martin zum 3:2 einschliessen. Dieses Tor kam für die Bündner zu spät, um nochmals reagieren zu können. Zwar versuchten sie, diesen erneuten Rückstand mit aller Kraft auszugleichen, doch Biels Verteidiger

und Goalie Olivier Anken überstanden noch so brenzlige Situationen schadlos – auch die letzte Spielminute, während Schumacher seinen Torhüter zugunsten eines sechsten Feldspielers «opferte».

Verlorenes Vierpunktespiel

Somit verloren die Churer das bezüglich einer Play-Off-Qualifikation ach so wichtige Spiel, obwohl sie zweifelsohne eine recht gute Partie gespielt haben. «Es wird nun meine Aufgabe sein, meine Spieler so schnell als möglich wieder zu motivieren. Ein Hoffnungsschimmer bleibt. Wir haben nun zwei Heimspiele gegen den EV Zug und Klotten auszutragen. Aber ob das reicht, um meine Mannschaft aufzubauen? Wir müssen einfach gewinnen. Und dann reisen wir ja bereits wieder nach Biel...», blickt Schumacher nur wenige Minuten nach der verlorenen Schlacht wieder recht optimistisch in die Zukunft.

PS: Der EHC Biel hat bis zum nächsten Wiedersehen mit Chur zweimal in Lugano anzutreten, und sein Punktepoker beträgt «lediglich» 5 Zähler. Ein Spiel vor der Hälfte des Qualifikationsprogramms ist nichts unrettbar verloren, auch wenn es sehr schwer werden wird. Jürg Rageth

Heimvorteil entschied für Biel – unglückliche Churer Niederlage

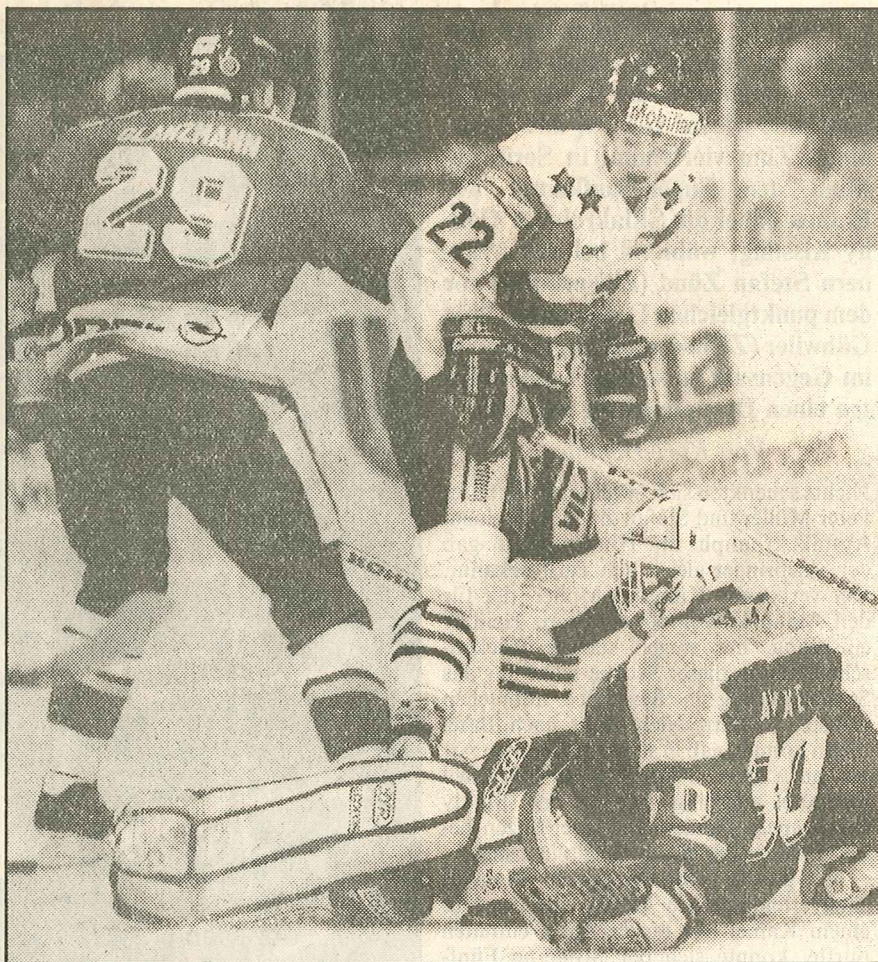
Der alte Refrain «gut gespielt und doch verloren!» – der EHC Chur erlitt in Biel eine unglückliche 2:3 (1:1, 1:1, 0:1)-Niederlage. Eine Strafe gegen Sandro Capaul in der 55. Minute kostete das entscheidende Verlusttor. Immerhin war die Defensivleistung der Bündner, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sehr gut, wobei Juri Woschakow erneut herausstach. Deshalb hätten die Churer einen Punkt verdient.

Von Georges Dreifuss

Gespielt waren genau 54 Minuten und 45 Sekunden, als Schiedsrichter Clemençon Verteidiger Sandro Capaul in die Kühlboxe schickte – ein hartes, wenn auch vertretbares Verdikt. Dabei hatte man diese Strafe gewissermassen kommen sehen, nachdem die Zuschauer den Ref mit ihrer ständigen Pfeiferei unter Dauerdruck gesetzt hatten. Wie heisst es doch so schön: Steter Tropfen höhlt den Stein... Allgemein pflegt man dies unter der Rubrik «Heimvorteil» abzubuchen. Soweit, sogut. Nur: Wann wird auch einmal der EHC Chur von einem solchen Heimvorteil profitieren können? Wann leihen auch die hiesigen Zuschauer dem Aufsteiger (der es übrigens verdient hätte) jene Unterstützung, wie sie in allen anderen Stadien der Schweiz üblich ist? Es scheint denn auch, dass die Besucher andernorts viel weniger kritisch eingestellt sind. Denn obwohl der EHC Biel am Samstag – notabene unmittelbar nach einem 1:9-Debakel gegen den SC Bern – für ein Heimteam erneut mehr schlecht als recht spielte, wurde er nach dem denkbar knappen 3:2-Sieg gegen den Tabellenletzten (und Aufsteiger) gefeiert, als wäre er soeben Weltmeister geworden! Die ganze Mannschaft, aber auch einzelne Spieler wie Waleri Schirjajew und Olivier Anken, wurden nach dem Match mehrfach nochmals aufs Eis «hinausgeklatscht» und mit standing ovations bedacht.

Die Chancenauswertung...

Aber andererseits wäre es verfehlt, nur vom Heimvorteil der Bieler und der, wenn auch matchentscheidenden, Strafe gegen Sandro Capaul zu sprechen. Denn einmal mehr liess die Chancenauswertung der Churer sehr zu wünschen übrig. So lautete das Schussverhältnis im Schlussdrittel 12:8 zugunsten der Bündner (in den beiden Spielabschnitten zuvor jeweils 10:10 und 12:12), ohne dass das Schumacher-Team daraus Nutzen gezogen hätte. René Müller beispielsweise hatte zweimal das 3:2 auf dem Stock: Das erste Mal – der durchgebrochene Sandro Capaul hatte den Ex-Zuger mit einem schönen Querpass einge-



Goalie Anken und Glanzmann wehren sich gegen René Müller.

(Bild Jakob Menolfi)

setzt – scheiterte er an Torhüter Olivier Anken, das andere Mal traf er aus einer ähnlichen Position, wiederum seitlich vor dem Tor, die Scheibe nicht richtig. Wer solche Chancen nicht ausnützt, darf sich nicht wundern, wenn er als Verlierer vom Eis muss. Andererseits versagten auch die Bieler, vor allem im Mitteldrittel, im Abschluss einige Male böse.

Ein deutlicher Unterschied, da muss man sich als Churer Berichterstatter leider immer wieder wiederholen, lag einmal mehr im Powerplay. Zwar haben auch die Bieler das Übermachtsspiel nicht erfunden, aber es war doch deutlich besser als jenes der Bündner. Dieses ist nach wie vor viel zu stark vom Zufall abhängig. Wenn es einem SC Bern recht ist, einen nicht unwesentlichen Anteil seines täglichen Trainings dem Powerplay zu widmen, sollte dies dem EHC Chur doch billig sein!

Sehr gute Defensivleistung

Doch: Noch ist für den EHC Chur nichts verloren, auch wenn die Lage langsam ungemütlich wird. Auf der gegen Biel

gezeigten Leistung lässt sich bestimmt aufbauen, denn die Defensivarbeit war, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, sehr gut. Endlich setzten die Bündner ihren Körper richtig ein und liessen so ihrem Gegner nur wenig Spielraum. So konnte sich der Bieler Russe Ramil Juldaschew nur einmal entfalten, als Reto Salis «Weihnachtsmann» spielte und den Flügelstürmer mit einem Idealzuspiel einsetzte: es war der Bieler Ausgleich zum 1:1. Reto Salis wiederholte seinen Lapsus wenig später gleich nochmals, nur dass es diesmal kein Tor gab. Richtigerweise ersetzte Trainer Leo Schumacher den Ex-Aroser ab Beginn des Schlussdrittels durch Marco Ferrari, der durchaus eine weitere Chance verdienen würde.

Wenn der EHC Chur am Samstag nur drei Gegentreffer entgegennehmen musste, so lag dies nicht zuletzt auch an Juri Woschakow, der gewissermassen den «Iurm in der Schlacht» bildete und unzählige brenzlige Situationen entschärfte. Blass blieb dafür Roberto Lavoie.